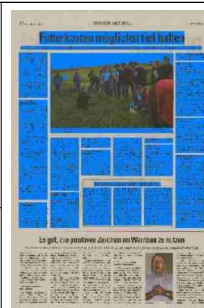


Schweizer Agrarmedien GmbH  
3000 Bern 25  
031/ 958 33 22  
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 9,163  
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 540.3  
Abo-Nr.: 1088177  
Seite: 12  
Fläche: 77,197 mm<sup>2</sup>

# Futterkosten möglichst tief halten

Futterbau / Strickhof, GVS, und Schaffhauser Landwirtschaftsamt organisierten Beratungsanlass zu den Produktionskosten im Futterbau.



Hanspeter Hug von UFA-Samen, hier in einer Luzerne Reinsaat, zeigte anhand vieler Versuchspartellen von Luzerne, Klee Sorghum und Hirse Möglichkeiten des Futterbaus auf. (Bild Ursina Landolt)

**SCHLEITHEIM** ■ Wie können Landwirte die Futterkosten möglichst tief halten, sodass die Milchproduktion wirtschaftlich bleibt? Von dieser Thematik handelte der Fachtag «Die Kunst mit den Wiesen – Mehr Milch aus dem Grundfutter» von letzter Woche, organisiert vom Strickhof, der GVS Schaffhausen und dem Landwirtschaftsamt Schaffhausen. Interessierte Landwirte und die Agrartechnikerklasse

vom Strickhof folgte der Einladung auf den Milchwirtschafts- und Ackerbaubetrieb Miltenhof der Familie Gasser in Schleithheim SH.

### Low-Cost- oder High-Input-Strategie

Matthias Stettler von der Hochschule für Landwirtschaft in Zollikofen zeigte anhand mehrerer Studien auf, welche Fütterungsmethoden die rentabelste Milchproduktion ermögli-

chen. Die Low-Cost-Strategie als die wirtschaftlichste und risikoärmste hat primär zum Ziel, die Fütterungskosten zu senken. Das bedeutet, Grundfutter in Form von Weide, Eingrasen und Grünmais zu nutzen, weil es die kostengünstigsten Futtermittel sind. Bei der Genetik stehen robuste, fruchtbare Tiere im Vordergrund. Vollweidebetrieben empfiehlt sich, vor allem in Triebwege, Drainagen und Wasserleitungen für die Tränke zu in-

Schweizer Agrarmedien GmbH  
3000 Bern 25  
031/ 958 33 22  
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 9,163  
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 540.3  
Abo-Nr.: 1088177  
Seite: 12  
Fläche: 77,197 mm<sup>2</sup>

vestieren. Bestehende Maschinen und Futterlagerräume werden möglichst lange weiterverwendet.

Die High-Input-Strategie steht für grossrahmige Hochleistungstiere und rasches Wachstum, um mit einer hohen Produktionsmenge die teure Infrastruktur wirtschaftlich zu nutzen. Hier ist der Einsatz von Futtermitteln mit hoher Energie- und Proteinkonzentration nötig. Neben der Investition in die Mechanisierung und Futterlagerräume sollten solche Betriebe auch regelmässig Futteranalysen machen.

#### Sinnvolle Maximierung des Grünfutteranteils

Berechnungen auf etwa 100 Betrieben in allen Zonen haben gezeigt, dass die Weide mit 13,60 Franken pro 100 Kilogramm Trockensubstanz (TS) das günstigste Futter ist. Danach folgen Grünmais (21,05 Franken) und Eingrasen (30,30 Franken). Grassilage (42,75 Franken) und Belüftungshheu (45,60 Franken) sind bereits viel teurer. Am teuersten sind die Futterrüben mit 50,30 Franken pro 100 Kilogramm TS. Stettler empfiehlt, Milch aus Grundfutter zu produzieren, um die Kostennachteile gegenüber dem Ausland etwas auszugleichen und das Image der Schweizer Qualität zu bewahren. Am wirtschaftlichsten sei die Maximierung des Grünfutteranteils. Je mehr Weideanteil, desto mehr Verdienst. Er empfiehlt in erster Linie günstigere Milch zu produzieren statt zu wachsen. Die Auswirkungen auf den Arbeitsverdienst seien besser, zumal wachsen ja in vielen Fällen nur beschränkt möglich ist.

#### Lösungen für das trockene Schaffhauserland

Für das sommertrockene Schaffhauserland kann gemäss Matthias Stettler bei Vollweide eine Blockabkalbung im Herbst (statt im Frühjahr) interessant sein. Eine Alternativ ist zudem das Eingrasen von trockenheitsresistenten Luzerne- und Rotkleemischungen. Was beachtet werden muss: Die Genetik muss angepasst sein, die neben einer moderaten Milchleistung im Bereich von 6000 kg/Tier und Jahr eine hohe Stoffwechselstabilität und gute Fruchtbarkeit aufweisen sollte.

#### Luzerne als gut verdauliche Proteinlieferantin

Hanspeter Hug von UFA-Samen zeigte anhand vieler Versuchspartellen von Luzerne, Klee Sorghum und Hirse Möglichkeiten des Futteranbaus auf. Schwerpunkt bildete die Luzerne, die sich als gut verdauliche Struktur- und Proteinlieferantin in der Fütterung empfiehlt sowie wegen der hervorragenden Durchwurzelung des Bodens bestens für das niederschlagsarme Schaffhauserland eignet. Wichtig ist, dass Luzerne bei einer Frühlingssaat erst nach dem letzten Frost und im Herbst bis Ende August gesät wird. Die Sommerschnitte sollten im Knospenstadium der Luzerne durchgeführt werden, der letzte Herbstschnitt Ende September. So ist gewährleistet, dass die Pflanze genügend Reserven für den Winter einlagern kann.

#### Luzerne gemischt bringt mehr Futter

Luzerne nicht als Reinsaat, sondern gemischt mit anderen Futtergräsern bringt mehr Futter, besserer Gehalt und ausgeglichene Bestände über die Nut-

zungsperioden. Ideale Mischungspartner zu Luzerne sind gemäss Hanspeter Hug Bastard Raigras, Knaulgras, Wiesen-schwingel und Timothe. Alle anderen Gräser sind zu frühreif, zu konkurrenzstark oder zu konkurrenzschwach.

#### Silagebereitung und Silocontrolling

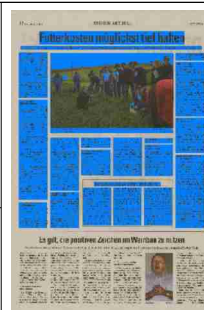
Hansjörg Nussbaum vom Landwirtschaftlichen Zentrum Baden-Württemberg in Aulendorf präsentierte verschiedene Mais- und Grassilagen in unterschiedlicher Gärqualität, die für die Futteraufnahme und damit die Leistung der Milchkühe entscheidend ist. Bei der Erzeugung bester Silagen spielen Pflanzenbestand, Schnitzeitpunkt und die Gärprozesse eine entscheidende Rolle. Bei unbefriedigender Gärqualität gilt es nun, die Ursachen dafür bei den einzelnen Parametern zu suchen. In diesem Zusammenhang zeigte Nussbaum auf, wie es zu Fehlgärungen kommen kann.

#### Dreck in der Silage hemmt die Gärung

Einige Beispiele: Dreck in der Silage hemmt die Gärung und verursacht Buttersäuregärung, Lufteinfluss erzeugt Schimmel, langsame Gärung führt zu Essigsäurebildung und geringer Vorschub bewirkt eine Nacherwärmung bei der Auslagerung. Fehlgärungen bedeuten nicht nur geringeren Futterwert, sondern auch eine reduzierte Futteraufnahme.

#### Den Trockensubstanzgehalt selbst bestimmen

In der praktischen Übung leitete Nussbaum die Landwirte an, den Trockensubstanzgehalt mit der Hand und unterschiedlichem Druck zu bestimmen



(Grassilage: 35–40 Prozent, um 4,0 ein. Die Temperatur der Maissilage 32–35 Prozent). Den Sandwichsilage von Familie Gasser mass Nussbaum mit einem Indikatorpapier feststellen, das nach Kontakt mit der Silage einen Farbumschlag aufweist. Der pH-Wert sollte bei der Grassilage je nach Trockensubstanzgehalt zwischen 4,0 und 5,0 liegen (je nasser, desto tiefer), bei der Maissilage pendelt es sich meist

1,5-Meter-Thermometer und ermittelte die Verdichtung mittels Probebohrer. Die Temperatur einer Silage sollte auch im Sommer unter 20°C liegen, die Verdichtung über 200 Kilogramm Trockenmasse je Kubikmeter.

*Ursina Landolt*

## Konservierungsvarianten im Futterbau

Am Futterbautag auf dem Miltenhof in Schleithem berechneten die Lehrlinge der Technikerschule Strickhof Lindau verschiedene Konservierungs- und Lagerungsvarianten für Gras- und Maissilage. Die Ergebnisse wurden den 70 Teilnehmern in Form von Vorträgen präsentiert.

Die Konservierungskosten spielen eine entscheidende Rolle in der Grundfutterproduktion. Da bei hängt das Verfahren von der Betriebseinrichtung, der Grösse des Tierbestands, den Kapazitäten

ten und der Philosophie des Betriebsleiters ab. Die Familie Gasser bewirtschaftet einen Milch- und Ackerbaubetrieb mit 45 GVE und 22 ha Futterbau. Daneben besteht eine Fruchtfolgegemeinschaft mit dem Nachbarbetrieb.

Der Futterbedarf der 40 Milchkühe wird ausschliesslich mit der selbstproduzierten Gras- und Maissilage gedeckt. Diese wird in einem Fahrsilo als Sandwich-Silage konserviert. Kraftfutter wird keines zugefüttert. Ausgehend

von der Betriebssituation wurden die Verfahrenskosten für Harvestore, Silowurst, Hochsilo, Rundballensilo und Fahrsilo berechnet, wobei die jeweiligen Erstellungskosten mitberücksichtigt wurden. Die Auswertungen (Quelle: Auswertung der Lehrlinge der Technikerschule Strickhof) zeigen, dass die Variante Fahrsilo für den Betrieb Gasser sowohl für die Gras- als auch für die Maissilage die wirtschaftlichste ist.

*Steffi Vögele und Stefan Brack,  
Höhere Fachschule Strickhof*